

Erziehung-muss das sein?

Ich wurde gefragt, ob ich mich auf diesen Seiten nicht zum Thema „ der Basset-Hound und die Erziehung“ einbringen könnte. Hier also nun meine Erfahrungen ,die ich in der Arbeit mit meinen Hunden machen durfte.

Begeben wir uns doch mal auf eine Zeitreise einige Jahrhunderte zurück:

Früher diente der Hund dem Menschen in erster Linie als Jagdhelfer, Hüter des Viehs oder als Wächter von Haus und Hof. Hunde hatten sozusagen einen „Job“ und es wurden bestimmte Anlagen durch gezielte Zucht „spezialisiert“, immer mehr gefestigt und verbessert. In unserer heutigen Zeit schätzen die meisten Führer ihr Tier als Freizeitpartner oder liebeswerten Hausgenossen.



Doch über Generationen an gewölfte Anlagen lassen sich nicht plötzlich wegzaubern, nur weil der Mensch nun lieber einen Hund möchte, den Hasen und Rehe nicht mehr interessieren. Gerade darum, sollte meiner Meinung nach, jeder Hund , ob groß oder klein, ob Mischling oder Rassehund , seiner Rasse (und Aufgabe) entsprechend gehalten , erzogen und auch „gearbeitet“ werden. Seine Anlagen sollten nicht unterdrückt sondern vielmehr in die richtigen Bahnen gelenkt werden.

Ratsam ist es , sich schon VOR der Anschaffung eines Hundes gut zu überlegen, wozu man den Hund eventuell einsetzen möchte , welche Maßstäbe man für Erziehung und Zusammenleben setzen will , und vor allem zu welchem Einsatz man auch selbst bereit ist.



Ich persönlich bin der Meinung, dass der Hund wesentlich mehr Freiheiten in seinem Vierbeinerleben hat, wenn er gut sozialisiert und erzogen ist. Denn nur, wenn er abrufbar ist, kann er frei laufen, nur wenn er sich ruhig ablegt, kann er mit in jedes Restaurant und zweifellos ist jeder Spaziergang entspannender, wenn der Hund ordentlich an der Leine läuft! Gerade in unserer heutigen Zeit, wo immer mehr Hunde und Menschen zusammenleben ist es wichtig das der Vierbeiner sich zu benehmen weiß, niemanden belästigt, oder sich selbst in Gefahr bringt (z.B. befahrene Straßen oder Eisenbahnschienen) Hier kann es z.B. lebensrettend für den Hund sein, wenn er ein „stopp“-Signal erlernt hat.



Wo fange ich nun an-oder besser –wo fängt Erziehung an?

Lassen wir mal die „vorgeburtliche Phase“ (die sich bei Welpen übrigens ähnlich wie bei Menschenkindern auf späteres Verhalten auswirken kann) außen vor und beginnen in der Wurfkiste: Wie überrascht (ja schon fast erschrocken) war ich, als ich das erste Mal beobachten konnte, wie die Hündin ihre Welpen schon in den ersten Lebenswochen zur Ordnung ruft! Und ich muss sagen, sie fasst die Puppies nicht gerade mit Samthandschuhen an! Und vor allem: sie gibt nicht nach, bis sie ihren Willen bei ihrem Nachwuchs durchgesetzt hat.

Eigentlich müssten die späteren Besitzer nur genau DA ansetzen-und weiter machen!

Meist kommen die Welpen im Alter von 10-12 Wochen oder auch später in die neuen Familien. Ein süßes kleines Bündel mit langen Ohren, dicken Pfoten und weichem Fell-kurz und gut-nur süß! Mal ehrlich-wer von uns kann da schon widerstehen? Und... schließlich muss sich er kleine Schnuffel ja auch erst in der neuen Umgebung zurecht finden-wenn er doch so plötzlich von Geschwistern und Hundemutter getrennt wurde, jetzt vielleicht jammert, jault und auch sein Futter nicht annimmt. Ja, so kann man das vielleicht sehen-aber -wir haben es hier nicht mit traumatisierten Kleinkindern zu tun, sondern mit einem Meister der Manipulation! Hunde besitzen sehr, sehr viele Strategien um ihre Ziele zu erreichen(und das vom ersten Tag an!) Das soll jetzt nicht bedeuten, dass der Welpke keine Streicheleinheiten bekommen soll, ganz im Gegenteil-aber-der Führer ist es, der den Ton angibt. Er bestimmt, wann das Futter kommt, wann gestreichelt wird, und was er darf undwas er nicht darf-und das von Anfang an!

Soll er dann vielleicht auch noch als „Arbeitshund“ –was ich möglichst vielen Hunde wünschen würde-eingesetzt werden, ist ein gewisser Grundgehorsam(neben einer weiteren „fachlichen“ Ausbildung, je nach Einsatzgebiet, natürlich) eh unumgänglich. Denn was nützt uns z.B. der beste Nasenhund, der uns auf der Wundfährte nicht zum verletzten Stück führt, sondern einen netten Waldspaziergang mit uns macht, weil er Verleitfährten attraktiver findet? Oder das Wild nicht apportiert, sondern dieses als leckeres Mittagessen betrachtet? Auf solch einen Jagdhelfer kann ein Waidmann sicher verzichten.

Unsere Bassets genießen leider oft den Ruf, schwer erziehbar, stur oder faul zu sein. Das wir es mit einer ganz besonderen Hunderasse zu tun haben, möchte ich gar nicht bestreiten, (und gerade darum lieben wir sie ja, unsere Bassets) aber in Sachen Erziehung habe ich persönlich ganz andere Erfahrungen gemacht:

Als ich damals mit meiner ersten Basset -Hündin auf dem Hundeplatz auftauchte, traute der Ausbilder (bei dem ich ein Jahr vorher unseren Vorstehhund abführte) seinen Augen nicht. Ob ich denn wüsste WAS ich mir da angetan hätte, und dass mein Weimi dagegen ein Engel wäre, und, und, und. Ich weiß gar nicht mehr, ob ich wütend, enttäuscht oder verzweifelt war-aber ich wusste eines: „ Dem werden wir es schon zeigen!“ Und das haben wir! Denn ich führte meine Hündin nicht nur hervorragend durch die Begleithundeprüfung, sondern auch noch durch einen Apportierkurs und später durch die JAP (BHC) Bei der, nebenbei bemerkt, genau DIESER Ausbilder als Gastrichter anwesend war! Sein Kommentar am Ende der Schweißfährte: „ Ich ziehe meine Hut vor euch-ich habe schon 5 Jahre keine so gute Schweißarbeit mehr gesehen!“

Die Hündin hatte aber nicht nur die Schweißarbeit gut gemacht, sie apportiert auch und ich hatte sogar erfolgreich angefangen das „Bringselverweisen“ mit ihr einzuarbeiten.

(Zitat Wikipedia: Ein Jagdhundteilt mit dem Bringsel in der „Arbeit nach dem Schuss“ seinem Hundeführer mit, dass er das getroffene Wild gefunden hat.

Das Bringsel wird eingesetzt, wenn ein Tier nach dem Schuss in einen Bereich flüchtet, den der Jäger nicht einsehen kann. Dieser erteilt seinem Hund den Auftrag, das Tier zu suchen. Bevor der Hund zu suchen beginnt, wird das „Bringsel“ an seinem Halsband (jägersprachlich: Halsung) befestigt. Es ist ein kurzer fester Lederriemen, der gerade so lang ist, dass der Hund ihn mit den Zähnen ins Maul nehmen kann; andernfalls hängt er frei herunter oder wird hinter das Halsband gesteckt.

Der Hund ist ausgebildet, verwundetes Wild zu suchen und zu finden. Er sucht es eigenverantwortlich und stumm, also ohne es beim Finden zu verbellen („Standlaut“). Hat der Hund das Wild gefunden, so nimmt er das Bringsel zwischen die Zähne, sucht seinen Hundeführer auf und setzt sich stumm hin. Der Hundeführer geht nun auf seinen Hund zu, der sich stummwendet und den Jäger zum geschossenen Wild führt.

Der Hund, der seinem Hundeführer anzeigt, dass er Wild gefunden hat und ihn dorthin führen will, wird „Verweiser“ genannt. Verwendet der Hund das beschriebene Bringsel, ist er ein „Bringselverweiser“. Die Ausbildung eines Hundes dazu gilt als „Hohe Schule“ der Hundeausbildung und ist nur mit sehr lernfreudigen und lernfähigen Hunden möglich. Besonders wichtig ist zudem ein enges Verhältnis zwischen Hund und Hundeführer. Die Fähigkeit des Bringselverweisens ist nicht an bestimmte Rassen gebunden, wohl aber eignen sich Rassen mit guter Nasenleistung und angeborenem Findewillen besonders)

Ich habe mich auch mit allen weiteren Hündinnen in eine Ausbildung begeben, die diese mit Leichtigkeit gemeistert haben. Und das alles ohne Prügel, Strom-Sprühgeräte oder sonstige „Willensbrecher“.

Meine Erzählungen sollen hier keinesfalls als „Eigenlob“ verstanden werden. Es gibt innerhalb der Basset-Welt sicher noch viele gut ausgebildete Schnüffelnasen. Vielmehr möchte ich der weit verbreiteten Meinung, der Basset wäre langsam, stur und erziehungsresistent, entgegenreten und aufzeigen, wozu diese einzigartige Hunderasse fähig ist.



Das Rezept

Warum ist wohl gerade der Hund zum beliebtesten Haustier avanciert, sicher doch, weil kein anderes Tier zu solch einer intensiven Bindung an den Menschen fähig ist. Und genau diese Tatsache können wir uns in Erziehung und Ausbildung zu Nutze machen.

Ein Rezept gibt es (wie auch in der Kindererziehung) leider -oder zum Glück -nicht. Jeder Hund ist ein Lebewesen mit Charakter und ganz „persönlichen“ Eigenarten. Ich habe auch nicht die Absicht hier einen „Grundkurs zur Erziehung des Basset-Hounds“ zu veröffentlichen. Dazu ist Erziehung und Ausbildung viel zu individuell. Was ich den Lesern allerdings ans Herz legen möchte, sind ein paar einfache Regeln, die aus meiner persönlichen Erfahrung heraus die Erziehung positiv beeinflussen können.

1. Man muss wissen WAS man erreichen möchte, und muss auch dahinter stehen!

2. Konsequenz , Konsequenz und nochmal Konsequenz!

3. Kontinuität (regelmäßiges Üben ist unumgänglich!)

4. Das kleine 1x1 vor dem Großen (d.h. erst wenn EINE Übung sitzt mit der nächsten beginnen)

5. Kreativität!(jeder Hund lernt anders -also muss man der Phantasie oft freien Lauf lassen um den richtigen Weg zu finden)

6. Durchhaltevermögen!(nicht aufgeben mit der Ausrede“ Das lernt mein Hund nie!“Es gibt immer einen Weg!)

7. Reaktionsvermögen (für Lob und Tadel gibt es ein „Zeitfenster“ von nur wenigen Sekunden)

8. Hilfe suchen und annehmen, wenn man nicht mehr weiter kommt!

So, nun wünsche ich allen Basset-Führern viel Spaß bei der Ausbildung und noch mehr Freude bei der Arbeit mit ihrem Vierbeiner!!

Carola Hannweg-Kreß